

ORF.at



Foto: ORF

Foto: ORF

Soziales

Im Vorarlberger Kinderdorf: „Fühle mich sicher hier“

Nach den Missbrauchsfällen in der österreichischen SOS-Kinderdorf-Organisation hat das Vorarlberger Kinderdorf einen offenen Brief geschrieben und betont, dass es sich um zwei verschiedene Organisationen handelt. Im Vorarlberger Kinderdorf tue man alles, um Kinder zu schützen, heißt es. „Vorarlberg heute“ hat bei einem Besuch mit einem Jugendlichen und einer Elfjährigen über das Thema gesprochen.

09.11.2025 19.31

Moritz Möllmann lebt seit 2019 im Vorarlberger Kinderdorf in Bregenz. Er hat die Kellnerlehre abgeschlossen, jetzt folgt die Matura. Mit 13 ist er hier angekommen. Auch wenn er sich erst an das Zusammenleben im Kinderdorf gewöhnen musste, das „ein bisschen überwältigend war am Anfang“ – im Rückblick sagt er im Gespräch mit ORF-Redakteur Stefan Krobath: „Ich habe mich da schnell eingelebt.“

Verschiedene Kinderdörfer

Der Verein Vorarlberger Kinderdorf betonte im Zuge des Missbrauchs-Skandals um die SOS-Kinderdörfer und deren Gründer, dass sie kein SOS-Kinderdorf sind. Das Vorarlberger Kinderdorf wurde von Hugo Kleinbrod gegründet und nicht von Hermann Gmeiner.

Daniela S. lebt seit 2022 im Kinderdorf. Auch die 11-Jährige fühlt sich hier gut aufgehoben und sicher, die Betreuer seien „nett“, diese würden sich dafür einsetzen, dass es den Kindern und Jugendlichen gut gehe. „Ich fühle mich eigentlich sicher hier mit meinen Geschwistern“, sagt die Elfjährige.

Risikoanalyse in Wohngruppen

Kathrin Stocker ist für den Kinderschutz im Vorarlberger Kinderdorf zuständig. Sie zeigt ein von den Kindern gebasteltes Netz mit Zetteln, auf denen steht, was für jeden und jede einzelne Kinderschutz bedeutet. Für Kathrin Stocker bedeutet es, Risiken im Vorhinein zu erkennen.

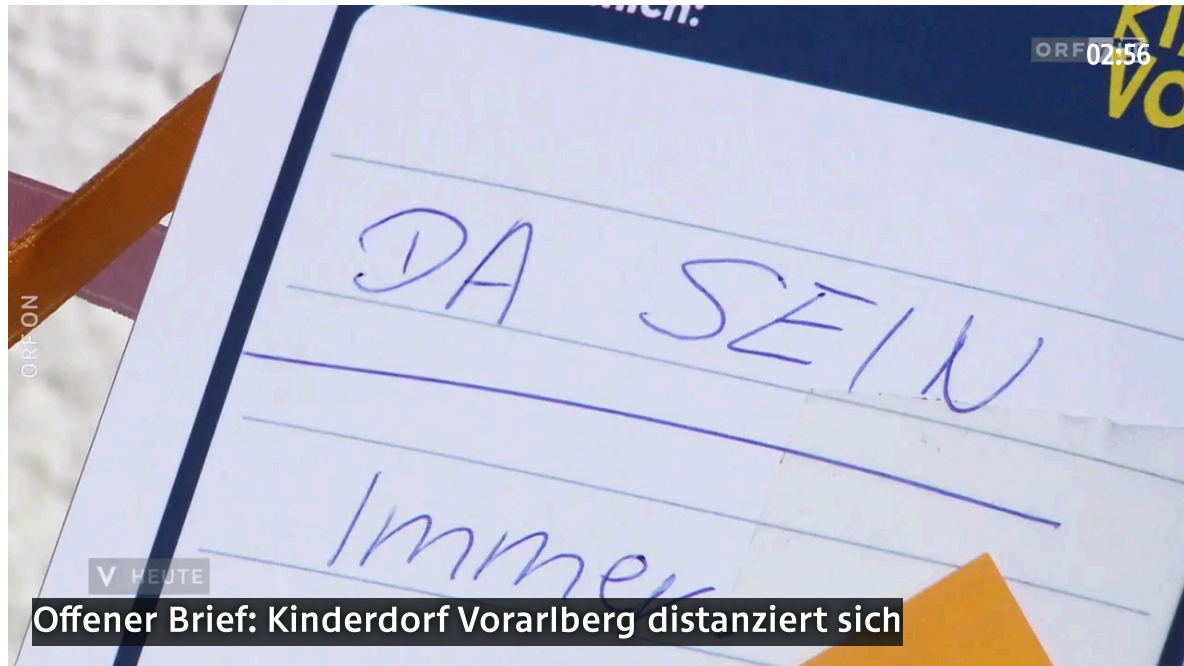


Foto: ORF

Netz mit Zetteln – Kathrin Stocker mit ORF-Redakteur Stefan Krobath

„Wir haben eine Risikoanalyse in einer Wohngruppe gemacht mit den Kindern und Jugendlichen und haben sie befragt, wie wohl sie sich zum Beispiel in diesen Räumlichkeiten fühlen oder ob es Räume gibt, wo sie sich unwohl fühlen und warum.“ Die elfjährige Daniela jedenfalls findet auch immer einen Platz, an den sie sich zurückziehen und Privatsphäre haben kann, wenn sie mal ihre Ruhe haben will. Ihr Zimmer – und auch draußen gebe es immer einen ruhigen Ort, sagt sie.

Vorarlberg heute, 9.11.2025



Offener Brief: Kinderdorf Vorarlberg distanziert sich

Offener Brief: Kinderdorf Vorarlberg distanziert sich

Die 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Vorarlberger Kinderdorf würden alles geben, um Kinder zu schützen, heißt es in einem Offenen Brief. Wie das ein Mädchen und ein Jugendlicher selbst beurteilen, haben wir in Bregenz versucht herauszufinden.

Interviews mit den Mitarbeitenden

„Bedürfnisse erkennen“, diese Notiz wurde mehrmals auf die Zettel geschrieben. Dafür braucht es jedoch genug Personalressourcen. Bedürfnisse und Risiken zu erkennen ist auch: „Wenn zum Beispiel ein Team sagt, es entstehen Gefährdungen, weil die Dienstpläne nicht mehr passen, weil wir überlastet sind“, so Stocker. Sie habe zum Beispiel mit den Mitarbeitenden Interviews geführt, um herauszufinden, „wo wir Verbesserungspotenzial haben“.

Das Risiko ganz auszuschalten, sei allerdings nicht möglich, sagt Stocker. „Wir können es nur minimieren“ und bewusst machen, „dass wir hier menschliche Faktoren haben, die wir nicht ausschalten können“.

„Ist nicht nur Theorie“

Moritz Möllmann jedenfalls ist überzeugt vom Konzept: „Das ist nicht nur Theorie, es funktioniert so, wie ich es mitbekomme, recht gut. Vor allem das Jugendprojekt. Es ist immer eine Betreuung in der Nähe, falls wir eine brauchen.“

Engmaschiges Kinderschutz-Konzept

Das Vorarlberger Kinderdorf wurde 1951 von Hugo Kleinbrod gegründet, um Kinder in Vorarlberg zu schützen. Bis heute gibt es in den Einrichtungen regelmäßige

Kontrollen, erklärte Geschäftsführer Simon Burtscher-Mathis zuletzt: Alle Mitarbeitenden seien "angehalten, jeden Tag mit der sogenannten Kinderschutzbrille im Dienst zu sein. Das bedeutet, dass wenn Dinge auffallen, werden die in der wöchentlich stattfindenden Teamsitzung besprochen und dann auch entschieden, wie weiter vorgegangen wird.“



„Höchst möglicher Standard beim Kinderschutz“

Auch die Kinder können sich melden, wenn ihnen etwas auffällt. Wichtig sei es, mögliche Übergriffe ernst zu nehmen und zu melden, so Burtscher-Mathis: „Zunächst einmal wird die zuständige Mitarbeiterin auf der Bezirkshauptmannschaft informiert. Wenn es strafrechtlich relevante Vorfälle sind, werden die natürlich auch strafrechtlich angezeigt. Es gibt hier also klare Vorgangsweisen, was zu tun ist, wenn Kinderschutzvorfälle stattfinden.“

red, vorarlberg.ORF.at